

Hemelmayr/Wolf

# MAX & MORITZ

auf Wienerisch



VERLAGSHAUS HERNALS

## So gehts aun:

Es geht um zwaa bese Buam,  
aufgwächsn oes wia de Ruabn.  
Max und Moritz wårn die miesn  
Gfrasta vo da Prådawiesn.



Håbn scho auf de Voeksschue pffin  
und im Leb'n nur aans begriffn:  
Hackl nix, stier Deppn åå,  
so stehst afåch bessa då.  
Sei und bleib a fauler Hund,  
kråul umadum und steß di gsund!  
Med ålle Trottl'n Schlitt'n foahrn,  
oess findn – laung bevors valoan.  
Na kloar is des vüü gmiatliche  
und aa vüü bagschierliche  
oes hackln, schwitzn und vielleicht  
wås tuan, dass es zum Leb'n reicht.

I siach jetz scho gaunz genau,  
waunn i ma den Schluss aunschau,  
wås de Gfriesa ållas måchn,  
bringt da s Gegnteu von Låchn.

*Drum is die Gschicht gaunz detailliert  
aufgeschriebn und aa illustriert.*

## Erste Lumperei

Im Schrebergoatn siacht ma gean  
waunn d Piperln umanaundaschean.  
Erstns legn de Viecha Eier –  
kostngünstg, goar net teia,  
zweitns hât ma öfta Kren  
auf aan Bresfliaga, denn  
daunn bleibn no de Fedan iwa.  
Her damit, weu goar net zwida  
legt ma drauf den Kopf zur Ruah,  
daunenwaach und woam dazua.



Draußn in der Vorstädt lebt  
de blade, oede Pschistranek.  
Ihr Mau, „des woar a echta Höd“,  
sågts, „leida is er bliebn im Föd  
med zigtausnd aundre Leut  
in da r guatn, oedn Zeit.“



Heite is ihr gaunzer Stoez  
de Hendlhüttn – voe aus Hoes.  
Drei Piperln tan då drinnen rågn  
und aa a ziemlich fetter Gågl.

De zwaa Gfrasta iwareißn:  
„Dâ gibts wås zum Äwebeißn.“  
Weu – da Hunger is a Sau,  
und – is erst moe da Mâgn flau –,  
wird ma schnöö zum Kripplgspüü  
ohne Fuada in da r Hüü.  
Her muaß jetz da Krotnfeitl,  
a Stückl Brot schnöö ausm Beitl  
und aa no zwaa Meter Schnur.  
Fertig is die Planung – „Nur  
wia genau, wia stöö mas aun,  
kumman an *âl*le Viecha raun?“



Iwa s Kreiz bindns de Schniarln  
und, um d Hendln zu barbierln,  
aun jedes End a Stickl Brot.  
So a Plan is sehr komod.



Da Gägl – waach in da Mariün –  
schreit: „Weiba, schauts amoe dâ hin,  
dâ liegt a Fuada, des kaan juckt!“



Zack – uns scho wârs âwegschluckt.

A Hendl, des so deppert is  
hât von Natur aus scho en Gstis.



Wâs wüist erwoatn bei dem Hirn?!  
De Schniarln tan de Luft ââschnian,



zsmmghängt flâtterns durchn Goatn,  
de Buama könnans net da r woatn,



bis s hânganbleibn irgendwo.  
Wâs aa passiert – na, sowieso.



Eana Gschraa wird immer leiser,  
is jâ kloa, weu Sterbn mâcht heiser.



Und de zwaa besn Gfrastersackl  
håbn jetzt ålle auf aan Packl.

Die Pschistranek wåcht auf oes wia,  
stiazt ausse bei da r Häusltia,



a Kråchn in da r rechtn Haund,  
und schreit: „Wås is dâ los im Laund?!“



Daunn siachts die Hendln – ziemlich schtüü –,  
wias hãngan tan glei nebnan Grüü.

Der Wiawä hât de Buam so gschreckt,  
drum hâbn sa si aa glei vasteckt,



schaun zua, wias d Viecha âweschneidt.  
Da r Mâgn knurrt, glei is s soweit.



Hoffentlich lāssts d Hendln draußn.  
Nix då – sie nimmts mit in d Klausn



und waant, dass ihr fâst s Herzerl bricht  
bei der grausamen Geschicht.

*Des wârs fias Erste von dem Ruaß.  
Des Nâchste foegt glei aufm Fuaß.*